

Dresdner Volkszeitung

Verlagsbüro: Dresden
Raben & Comp., Nr. 1206

Organ für das werktätige Volk

Verleger: Ed. Stöckert, Dresden,
Rauß der Arbeiter, Markstraße
und Deumler, L.-G., Dresden,
Gebrüder Kretsch, Dresden.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Beim Eintritt von Eilzungen kannbischer Art, ist es durch eine Entsch. Weber. Genossen, hat der Besitzer der Dresdner Volkszeitung keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises oder auf Rücklieferung der Zeitung.

Schriftleitung: Wettinerplatz 10, Fernsprecher Nr. 2301. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Verlagsbüro: Wettinerplatz 10, Fernsprecher Nr. 2301 und 1206.
Veröffentlichung von früh 7 Uhr bis 6 Uhr nachmittags.

Abonnementpreis: Grundpreis: die 10 zum besten Monatspreis 25 Pf., die 10 zum besten Monatspreis 2,50 M., für ausländische Abnehmer 4 M. und 2,50 M. Familienabonnenten. Es können auch Einzelnummern 40 Pf. abgefordert werden.

Nr. 174

Dresden, Freitag den 27. Juli 1928

39. Jahrg.

Crimmitschau

Das Wiener Lied

Von Paul Levi, M. d. R.

Wie ein halber Adler
Schwingt sich auf das Reich.
Gebüdel aus dem Weltkrieg.

In Wien also sind die deutschen Stämme, Seldnen und Barden vereinigt gewesen. Aus allen deutschen Gauen sind sie zusammengekommen: die Stirne heiß, das Vorhemd verknüpft, die Kehle rauh, so kamen sie, so sangen sie, so feierten sie. Es waren, wenn wir recht wissen, alle deutschen Länder vertreten, aber besaßen nicht alle Deutschen. Soviel uns bekannt, ist die Arbeiterchaft, soweit sie langestrab ist, in besonderen Organisationen zusammengefaßt, und diese besonderen Organisationen sind in Wien nicht vertreten gewesen. Und unter den vielen in Wien gesungenen Liedern sind wohl die „Internationale“ und der „Sozialistenmarsch“ nicht gewesen. Es waren die Bürgerlichen unter sich.

Dagegen hat an sich niemand etwas einzuwenden. Wenn die Bürgerlichen feste feiern wollen, so mögen sie es tun, und wir sind gar nicht prüde genug, um in Krämpfe zu verfallen, wenn dort auf solch einem bürgerlichen Fest auch einmal ein Sozialdemokrat in einer Ecke sein Schöpfchen trinkt und lebt und leben läßt. — Davon fällt die Welt nicht um. Niemand aber kann verkennen, daß hier, in Wien, etwas ganz anders vor sich gegangen ist als eine Schaubühnenfeier und ein Ausdruck reiner Freude an Wein, Weib und Weisung. Dieses Sängerevent ist die größte, bewirkte Demonstration für den Anschluß Österreichs an Deutschland, die jemals stattgefunden hat.

Wir wollen heute gar nicht mit denen diskutieren, die moralisch, ethisch, politisch, ökonomisch, genetisch und was sonst den Anschluß für richtig und notwendig halten. Das mögen die einen so ansehen; wir unterseits beurteilen die Notwendigkeiten ein wenig gelassener und gläubiger, ein wenig Wasser in diesen Wein zu schütten wäre schon notwendig, um Rausch und Stojenjammer zu vermeiden. Aber auch die, die ganz anderer Meinung sind als wir, die mit Werra und möglichst viel Hirn bei dem Anschluß sind, können nun einmal an der Tatsache nicht vorbeigehen: dieser Anschluß ist durch die Friedensverträge verboten, und selbst wenn nicht ein einziger Satz in den Friedensverträgen stünde, der den Anschluß verböte, wäre die Verhängung des Kräfteverhältnisses, die der Anschluß mit sich brächte, ein solches, daß es als ausgeschlossen erscheinen muß, daß die Hauptinteressen an dem Bestand des Bestehenden, Frankreich, Italien, die Nachfolgestaaten, diesen Anschluß ansehen würden mit akrenkten Armen. Es mag sein, daß es Leute gibt, die trotz alledem den Anschluß wollen: aber die alle müssen sich eben sagen und sagen lassen, daß sie etwas wollen, was herbeiführen nach menschlichem Ermessen nur auf eine Weise möglich ist.

Nur auf eine Weise möglich und auf eine bestimmt nicht. Bestimmt nicht mit dem deutschen Lied. Bestimmt nicht wird aus ausgehenden Seelen das deutsche Heil erwachen, bestimmt nicht werden die vereinigten Rammhörner die Wälle erschüttern, die heute bestehen so wenig wie einst in Peris, und bestimmt nicht wird Schwefel und Wein der Saft sein, der rinnen muß, um die Mächigen der Welt zu beugen. Bestimmt ist aber auch eins. Der, der bei den Verfallenen Verträgen immer nur auf die Rheingrenze sieht, ist partiell blind. Die Rheingrenze ist nur ein Teil, nur ein Symptom der Friedensverträge, dessen Wesen und Wirklichkeit die Stabilisierung jenes Gleichgewichts in Europa ist, dessen wir oben gedenkten. Und der sogenannten Erfüllungspolitik geringster Teil ist, an die Siegermächte an Unschädigungen das zu zahlen, das nun einmal ihnen nicht entzogen werden kann, sondern Erfüllungspolitik treibt der, der — mindestens negativ — das Kräfteverhältnis bestrebt.

Am 21. August jährt sich zum 25. Male der Tag, an dem die Crimmitschauer Unternehmerrinnen 8000 Textilarbeiterinnen und Textilarbeiter auf die Dauer von 24 Wochen auf die Straße warf. Bewußt, die moderne Arbeiterbewegung hat längere und auch heftigere Kämpfe geführt; aber kein Kampf hat sich so sehr dem Bewußtsein der Arbeiterchaft eingepreßt wie der in dem sächsischen Weberstädtchen Crimmitschau. Die Arbeiterchaft von fünf Erdteilen kämpfte damals diesen Kampf mit und Crimmitschau wurde für die moderne Arbeiterbewegung Symbol und leuchtendes Signal, während es nach dem Willen der idiomatischen Unternehmer ein Zwinguri werden sollte. Von Crimmitschau datiert der ungeheure Aufschwung der Gewerkschaften nach der Jahrhundertwende. Unter den Millionen Gewerkschaften, die heute noch im Reich und Glied haben, gibt es unzählige, die während der Crimmitschauer Tage die Arbeiterbewegung durch kennenlernten, daß sie ihr Schicksal in die Unterwerfungslinien für Crimmitschau zeichneten. Auch die Sozialdemokratie schlug in der Ainosphäre von Crimmitschau ihre erste große Schlacht, die Wahlkampf von 1903.

Wie kam es zu jenem gewaltigen Kampfe? Er war nichts anderes als die explosive Entladung von Klaffengegenständen, die längst fällig gewordene Auseinandersetzung zwischen Kapital und Arbeit, die Wachtprobe zwischen einem politisch und gewerkschaftlich getriebenen Proletariat und dem aufstrebenden Großkapitalismus, dessen Brutalität sich demo idarf ausprägte wie sein Lebenswille. In dem Maße, wie die deutsche Wirtschaft in eine beispiellose Großindustrie hineinschritt, wurde der Unternehmer des 19. Jahrhunderts, der selbst aus der Werkstatt kam und vorzugsweise Unternehmerrbegabung zeigte, abgelöst von dem Unternehmer mit Bankfilusbegabung. Die alten liberalen Fröndere in der Industrie, die jahrzehntelang im Lager der alten liberalen Partei gegen den Junker Bismarck gestanden hatten, waren zu echt bismarckischen Rationalisten geworden und waren jeden Augenblick bereit, im Tummel der kühnsten Umsturz- und Buchtausborgelage die Methoden der Bismarckischen Politik auf das Verhältnis von Kapital und Arbeit zu übertragen. Blut und Eisen auch hier. Damit waren die brutalen Ausperrungen gegeben, die unsere Arbeitergeschichte nun bis zum Jahre 1914 in ununterbrochener Kette ausfüllten.

So kam es zu den großen Textilarbeiterstreiks in Greis, Meerane und Glandau. Es waren keine Aufstände mehr, wie wir sie 1889 noch beispielsweise im Bergbau erlebten; es entwickelten sich Kämpfe, die 10, 11 und 13 Wochen dauerten, und die aller Welt zeigten, daß die unter Führung der Zentralverbände und der Sozialdemokratie groß gewordene Arbeiterchaft auch nicht mehr das geringste mit der Komantif der Maschinenstürmer zu tun hatte. Nach den angeordneten Streikpfeilen in Sachsen und Thüringen entwickelte das Unternehmerrtum keine neue Methode. Sie hieß Ausperrung. Die Streikenden sollten in ganz Deutschland keine Arbeit mehr finden. Es war der Chemnitz Geheimrat Vogel, der nach den Kämpfen in Meerane und Glandau die Textilarbeiter in Sachsen zu dem Verband der Arbeitgeber der sächsischen Textilindustrie zusammenschloß. Als nun die Crimmitschauer Weber Anfang August 1903 einen Kollektivarbeitsvertrag mit einer zehnjährigen Arbeitszeit forderten, verfügte der dem genannten Verband angeschlossene Spinnereifabrikantenverein in Crimmitschau die Ausperrung. Der Kampf begann. Die Schlaraffenland in Crimmitschau hatten sich die Unternehmerrten in ganz Deutschland für die kommende Entscheidung gesichert. So wurde das, was wir heute in der Geschichte der Arbeiterbewegung als Crimmitschau kennen.

Die 8000 Proleten im sächsischen Weberstädtchen hatten

alle Welt gegen sich. Die Polizei gestattete die Abhaltung angeführter Versammlungen nicht; trotzdem traten Weber und Weberinnen geschlossen und einzig in den Kampf. Auf Verkauf von Lebensmitteln wurde ein unerhörter Terror ausgeübt; sie sollten an die Streikenden vor allem nichts bringen. Man verurteilte den Streikenden ferner die Wohnungen abzugeben. Trotzdem verharteten die Weber im Streit. Die sächsische Regierung verstärkte aus geradezu gesuchten Gründen die vorhandene Polizei durch ein Gendarmeriekorps; auch das machte keinen Eindruck auf die Streikenden. Schließlich wurde sogar die Geistlichkeit für die industrielle Gegenpart mobilisiert und der kleine Lagerungsstand über Crimmitschau verfügt. Dennoch: die Weber dachten nicht daran, ihren Kampf aufzugeben.

Der Eindruck dieses Kampfes auf die Arbeiterchaft der ganzen Welt war ungeheuer groß. Amerikanische Zeitungen brachten über ihn Situationsbilder und besprachen ihn in Leitartikeln. Die Berliner Arbeiterchaft zeichnete täglich für die Crimmitschauer Ausgesperrten 17 000 Mark. Die Unterhaltung der Verhafteten in den Fabriken drehte sich nur um Crimmitschau, und im weitläufigen Bergbau waren für Crimmitschau, in der Art firsichlichen Gebrauch, Opferstücke eingerichtet. Damals mochte man zu bekannten Melodien Texte auf die Crimmitschauer Kämpfer und sang sie bei den Zusammenkünften der Arbeiterchaft. Es ist bedauerlich, daß die meisten so entstandenen Texte verlorengegangen sind, und es wäre noch heute eine schöne Aufgabe, in den einzelnen Bezirken Weberkreisläufe zu sammeln, damit sie, die noch den Atem der arduen Klassenkämpfe um die Jahrhundertwende tragen, der Nachwelt erhalten bleiben.

Nach 24 Wochen mußte die Crimmitschauer Arbeiterchaft den Kampf abbrechen. Nicht weil die Brutalität des Unternehmerrtums und der Behörden gelagert hatte, sondern weil unqualifizierte Klassenoffenen ihr in den Rücken fielen. Dem Unternehmerrtum gelang es, besonders aus Oberfranken genügend Streikbrecher heranzuziehen, so daß die Fortführung des Widerstandes keinen Sinn mehr hatte. Das sollte gerade die Arbeiterchaft der Gegenwart warnen. Ihre Vorläufer unterlagen in dem historischen Crimmitschauer Kampfe nur dem Zwiespalt, der Uneinigkeit und der mangelnden Klärung eigener Klasseninteressen. Wohl mußte die Crimmitschauer Arbeiterchaft auf den geforderten Kollektivvertrag und auf den Zehnstundentag verzichten. Aber der Kampf war nur aufgehoben, und das heute der Achtstundentag der Normalarbeitszeit und der Kollektivarbeitsvertrag der Arbeiterchaft überhaupt ist, beweist, daß die Crimmitschauer Weber und Weberinnen moralisch Sieger geblieben waren.

Der Deutsche Textilarbeiterverband, der für den Kampf in Crimmitschau verantwortlich zeichnete, stellt rückblickend fest, daß der gesamte Verband aus diesem Kampfe neue Kräfte schöpft und daß mit ihm eine neue Periode der Verbandsentwicklung begann. Selbstverständlich wird es sich der Deutsche Textilarbeiterverband nicht nehmen lassen, die 25. Wiederkehr des Tages von Crimmitschau zu feiern. Im Gedenken an jenen Kampf mit seinen noch heute sichtbaren Folgen finden in Leipzig am 19. August und in Crimmitschau am 23. September große Kundgebungen der Textilarbeiterchaft Deutschlands statt. Es wird eine große Reichsfeier sein, an der sich Vertreter der Ortsgruppen des ganzen Reiches und Vertreter der internationalen Organisationen beteiligen werden. Die Kundgebung wird eine besondere Ehrung und Guldigung derjenigen bringen, die an den großen Kämpfen in Crimmitschau teilgenommen haben und noch unter uns weilen.

Millionenbetrug gegen das Reich

Kriegsanleihenbesitz als Altbefiz — Der Sekretär von Hugo Stinnes verhaftet

Berlin, 27. Juli. (Eig. Zuspr.) Der Sekretär von Hugo Stinnes ist unter dem Verdacht des Millionenbetruges verhaftet worden. Bereits im Februar d. J. wurde bekannt, daß das Deutsche Reich dadurch um Millionen geschädigt worden war, als Kriegsanleihenbesitz als Altbefiz angemeldet worden war. Man glaubte in dem damals verhafteten Bankier Hermann Kay Kunert in Berlin-Galejsee den Hauptschuldigen gefunden zu haben. Umfangreiche Untersuchungen ergaben jedoch, daß Kunert im Interesse bestimmter Wirtschaftsgruppen gehandelt hat. Die Spuren führten nach Paris, Amsterdam und Hamburg. Die Staatsanwaltschaft hat dann schließlich in Holland Verbindungen zwischen Kunert und dem Ausland festgestellt und sich zur Verhaftung des Privatsekretärs von Hugo Stinnes, dem Sohne des verstorbenen Hugo Stinnes, entschlossen. Die Festnahme des Sekretärs ist am Freitag in Hamburg unter dem beengenden Verdacht der Teilsnahme an dem Millionenbetrug am Reich erfolgt, und es steht nunmehr fest, daß Kunert Kunert, der zunächst als Hauptschuldiger galt, nur ein verhältnismäßig geringer Faktor in der umfangreichen Betrugsaffäre gewesen ist.

Der Unterschied zwischen Altbefiz und Neubefiz spielt

bei der Auswertung der Kriegsanleihe deshalb eine besonders große Rolle, weil die Altbefizer eine Aufwertung erhalten, die fünfmal so hoch ist als die der Neubefizer. Der Nennwert dieser neuen Ausleihungsanleihe beträgt in jedem Falle 2% Prozent des Nennwertes der alten Kriegsanleihe. Für 10 000 M. erhält man also 200 M. Ausleihungsanleihe. Wer aber den Kaufpreis erbringen konnte, daß er fernerzeit die Kriegsanleihe selbst gezeichnet oder daß er schon seit einem bestimmten Stichtag im Besitz dieser Papiere war, erhielt außer diesen 200 M. Ausleihungsgeld noch ein sogenanntes Ausleihungsrecht. Die mit einem Ausleihungsrecht versehenen Schuldcheine werden allmählich, und zwar im Laufe von 30 Jahren, auf Grund eines bestimmten Ausleihungsplans, zum fünffachen Betrag ihres Nennwertes zurückgezahlt. Der Inhaber eines Ausleihungsrechtes, dessen Nummer etwa im Jahre 1980 gezogen wird, erhält also statt 200 M. 1250 M. zuzüglich 4% Prozent aufgelaufener Zinsen. Die Neubefizer dagegen sind von dieser Vergünstigung ausgeschlossen.

Banker Kunert, der im Februar in seiner Villa in Galejsee verhaftet wurde, wurde fernerzeit gegen Stellung einer Kaution von 160 000 M. aus der Haft entlassen. Er behauptete, gutgläubig gehandelt zu haben und ein Opfer seiner Geschäftsfreunde geworden zu sein. Die Verhaftung Kunerts war sehr geschickt, und er konnte schließlich glaubhaft belegen, daß ihn

keine wesentliche Schuld treffe. Er wurde aber schließlich vor seiner Abreise nach Westerland, wo er sich gegenwärtig aufhält, nochmals vernommen, und diese Vernehmung ergab so viel Anhaltspunkte, daß die Staatsanwaltschaft sich zu entscheidenden Maßnahmen entschloß und die Verhaftung des Privatsekretärs von Hugo Stinnes vornahm.

Auch ein Verfahren gegen Edmund Stinnes

Berlin, 27. Juli. (Eig. Zuspr.) Die Berliner Staatsanwaltschaft hat gegen den Bruder Hugo Stinnes, Edmund Stinnes, die Voruntersuchung wegen der Aga-Vorfälle beantragt. Dem Ersuchen ist stattgegeben worden.

Die Aga war eine Automobilfabrik in Berlin, in der Edmund Stinnes einen maßgebenden Einfluß hatte. Die Aga mußte ihre Pforten schließen, da die vorhandenen Mittel zur Fortführung des Betriebes nicht ausreichten.

SPD. Berlin, 27. Juli. (Eig. Zuspr.) Die Verhaftung des Privatsekretärs von Hugo Stinnes ist nicht in Hamburg und nicht gelöst, sondern schon am 8. Juli auf dessen Landgut in Oesterreich erfolgt. Die von der Staatsanwaltschaft eingeleitete Untersuchung ist inzwischen so umfangreich geworden, daß bei der Generalstaatsanwaltschaft ein Sonderbeirat ausschließlich zur Untersuchung der Angelegenheit eingesetzt worden ist.